

Die drei Seelen

By Bill Palmer

Worin unterscheidet sich der chronische von einem akuten Zustand? „Chronisch“ wird im Wörterbuch mit dem Begriff Zeit definiert. Eine chronische Krankheit braucht lange Zeit, um manifest zu werden, eine akute tritt unvermittelt auf und dauert auch nicht lange.

Für unser Thema möchte ich den Begriff Zeit nicht überbewerten. Für mich ist eine entscheidende Eigenschaft des chronischen Zustandes, dass er Teil der Selbstwahrnehmung geworden ist. Der Betroffene bezeichnet sich z. B. gern als einen „Migränetyp“ und spricht eher nicht von „regelmässig wiederkehrenden Migräneattacken“.

Chronische Zustände haben ohne Zweifel eine lange Geschichte. Es dauert, bis ein solcher Zustand in die Selbstwahrnehmung eingebettet ist. Dagegen ist nicht jeder langwierige Zustand ein chronischer – Die Patienten haben nur oft die ermüdende Tendenz, immer wieder dieselbe Krankheit zu bekommen; sie identifizieren sich aber nicht damit.

Dr. Harrison konnte beobachten, dass Menschen ihre chronische Krankheit für Mängel oder Schwächen verantwortlich machen. So ersparen sie sich das Gefühl, sie hätten selbst damit zu tun.

In solchen Fällen entziehen sich Krankheiten lange dem Zugriff; der Klient braucht sie, um seine Selbstsicht zu stützen.

Traditionelle Shiatsubehandlungen sind für akute Befindlichkeiten sehr gut geeignet: Die Person überlässt sich für gewöhnlich ziemlich passiv den fähigen Händen eines erfahrenen Praktikers. Langzeitkonditionen, die die Selbstwahrnehmung noch nicht mitbestimmen, können damit ebenfalls gut erfasst werden.

Ist der Zustand aber schon weiter fortgeschritten, braucht es eine andere Unterstützung, damit der Klient sein bereits vertrautes Lebensgefühl verändern lernt.

Chronisches Kyo und Jitsu

Seit Masunaga verbindet man diese japanischen Begriffe mit Shiatsu (was nicht heisst, dass sie auch richtig verstanden werden).

Viele Leute setzen Kyo mit Energiemangel/Leere gleich und Jitsu mit Exzess/Fülle. Diese Begriffe aber stammen aus dem Konzept der TCM und können, wie diverse Autoren bereits ausgeführt haben, unabhängig voneinander bestehen. Kyo und Jitsu hingegen beschreiben eine energetische Dynamik, treten immer miteinander auf und ergänzen einander.

Ein plausibles Beispiel dafür ist das Stolpern und Fallen: Während man stolpert, gerät der Körper aus dem Gleichgewicht. Sofort wird die Seite, welche am weitesten vom Boden entfernt ist, höchst aktiv und dehnt sich aus, um einen wieder hochzuziehen. Das ist Jitsu.

Auf der entgegengesetzten Seite aber zieht sich die Energie zurück – das ist Kyo. Mit Hilfe dieser Asymmetrie bringt sich der Körper im Regelfall wieder ins Gleichgewicht.

Stellen wir uns nun vor, wir stolpern und fallen soweit, dass wir uns nicht mehr aufrichten können, aber gerade noch Halt an einem Geländer finden, bevor wir gänzlich am Boden liegen. Sind wir nicht stark genug, um uns am Geländer wieder hochzuziehen, bleiben wir in dieser ziemlich asymmetrischen Haltung „hängen“.

Hilfe gibt es in zwei Richtungen: Wird unsere schwache Seite gestützt, kann das Jitsu ausreichen, um uns wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Lässt uns jemand sanft auf den Boden gleiten, können wir uns erholen und Kraft sammeln, um wieder aufzustehen. Diese Analogie verdeutlicht die Idee des traditionellen Zen-Shiatsus : Man unterstützt das Kyo und ermöglicht damit der stagnierenden Energie im Jitsu, das System wieder ins Gleichgewicht zu bringen .

Dieses grandiose Konzept beruht auf der Idee, dass das Lebendige immer in die Balance strebt.

Wenn nun ein Zustand chronisch geworden ist, hat sich das Individuum an den Zustand des Ungleichgewichts gewöhnt und identifiziert sich damit. Sich auf die Suche nach der Balance zu begeben heisst einen unsicheren Schritt auf unbekanntes Gebiet zu wagen. Der Klient nimmt das Jitsu als seine Stärke wahr und vermeidet es, sich dem verdrängten Kyo zu nähern. Das Jitsu lenkt das Bewusstsein vom Kyo ab.

Man darf auf keinen Fall ausser Acht lassen, dass es sich hier um eine sehr virulente Dynamik handelt. Wir werden sehen, dass im „festgefrorenen“ Kyo eine Menge Energie gebunden ist. Hebt man (– wie bei einem Dampfkochtopf – den Deckel ab, werden unversehens starke Emotionen frei, die den Klienten und bisweilen auch den Praktiker in Angst und Schrecken versetzen. Das chronische Kyo ist eben k e i n e Leere, sondern nur der Wahrnehmung entzogen.

Mit dem Wissen, dass die Kyo–Jitsu-Polarität ein Versuch der Ausbalancierung ist, haben wir sowohl für den akuten als auch für den chronischen Zustand einen Behandlungsschlüssel. Nur der Ansatz ist verschieden.

Trainieren des Jitsu

In den ersten 12 Jahren meiner Shiatsupraxis kam es immer wieder vor, dass sich gewisse Klienten nach einer Behandlung zwar unbestritten besser fühlten, nach einiger Zeit aber wieder in ihr chronisches Muster verfielen. Ich fühlte mich natürlich unfähig und meinte, in meiner Diagnose nicht wirklich zum tiefen Kyo vorgedrungen zu sein. Heute glaube ich, dass die Diagnose durchaus stimmte, aber die Behandlung nicht richtig war. Beim üblichen Shiatsu wird zwar das Kyo unterstützt, driftet damit allerdings weiter aus der Wahrnehmung.

Rufen wir uns zum Verständnis des Folgenden unsere Analogie in Erinnerung: Die in ihrer Haltung fixierte Person wird durch unsere Hilfe unterstützt und kann sich während der Behandlung entspannen. Sie ist aber das Jitsu der Anspannung so gewöhnt, dass sie zwar die Hilfe spürt, das Jitsu aber nicht mehr als Impuls zur Erlangung des natürlichen Gleichgewichts verwenden kann. Sie verharrt in derselben Position und nimmt mit dem Ende der Unterstützung die Anspannung (Jitsu) wieder auf.

Im chronischen Stadium hat der Klient die normale Funktion des Jitsu vergessen; Spannung und Anstrengung sind zum gewohnten Habitus geworden.

In dieser Situation ist es wichtig, das Jitsu zu seiner ursprünglichen, gesunden Funktion zu erziehen.

Ich werde nun die vier Stadien beschreiben , in denen der Prozess in der Regel abläuft.

1: Vertrauen und Abmachungen entwickeln

Es bedeutet für den Klienten und den Praktiker eine grosse Herausforderung, die Selbstwahrnehmung aktiv zu verändern. Der Klient hat immer Angst davor und entwickelt Widerstände , die er als Wut oder Abwehr auf den Praktiker projiziert.

Beiden muss klar sein, dass sie zusammen durch den Prozess gehen wollen und dass dieser eine lange Zeit in Anspruch nehmen kann.

Die erste Stufe sollte dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und der Entwicklung offener Kontrakte gehören. (Offene Kontrakte kann man ohne Druck eingehen - sie sind jederzeit neu verhandelbar).

Viele Therapeuten nehmen sich für diesen ersten Prozessschritt zu wenig Zeit und empfehlen dem Klienten alles Mögliche für seine Veränderung.

Natürlich ist die Situation für den Praktiker weit transparenter als für den Patienten. Das verführt ihn dazu, Ratschläge und aktivierende Behandlungen zu geben. Auf lange Sicht führt das aber nicht zum Erfolg. Anfangs wird der Klient erleichtert und dankbar sein, dass er endlich verstanden wird und jemand die Lösung seines Problems übernimmt; seine mangelnde Einsicht wird ihn jedoch bald in eine passive Haltung drängen.

Das ist der springende Punkt der ersten Stufe: Wie die Behandlung verlaufen soll, muss vom Klienten selber kommen. So wird er sich auch aktiv in den Prozess einklinken. Der Therapeut kann ihn dabei begleiten, jedoch ohne Druck und Überredung.

Wie kann man das in der Praxis handhaben?

A) offene Fragen stellen

Ermutigen Sie den Klienten, über sich zu sprechen. Oft wird er sich nur erzählend beschreiben, ohne Gefühle zu äussern. Fragen Sie dann nach, was er im Moment fühlt und schränken Sie ihn nicht mit der Frage ein: „Warum haben Sie das getan?“ Mit dem ersten Fragentypus erreichen Sie eine Erweiterung seiner Selbsterkenntnis; er wird mit seinen Gefühlen in Berührung kommen und kann sie mit seinem gegenwärtigen Körpergefühl in Beziehung bringen. Die zweite Form wird seine Aufmerksamkeit von der Gegenwart in die Vergangenheit abziehen und ihm nicht wirklich nützen.

B) Stellen Sie keine Diagnose! Lassen Sie das Verständnis vom Patienten kommen!

Mit der Diagnose legt der Experte fest, was dem Patienten fehlt und was zu tun ist. So wird sehr rasch eine Beziehung geschaffen, die dem Klienten seine Aktivität nimmt. Wichtig ist aber, dass er mit sich selbst in Berührung kommt und sich daraus eine Vorgehensweise entwickelt. Er muss wissen, wo es für ihn lang geht. Wenn Sie es auch wissen, schadet es nicht, aber es ist auch nicht unbedingt notwendig. Fragen Sie einfach nach und Sie werden allmählich wissen, was Sie dabei tun können.

C) Legen Sie Ihren Fokus mehr auf Empfindungen als auf Gefühle!

Während Ihr Klient erzählt und mit alten Emotionen in Berührung kommt, weiss er nicht, wie er sie handhaben kann oder was sie energetisch bedeuten. Sie können seine Aufmerksamkeit auf die körperlichen Äusserungen seiner Gefühle lenken: auf eine Muskelspannung etwa oder auf die Veränderung seines Atems. Dies kann ein Stückchen konzentrierte Körperarbeit zur Folge haben.

D) Teilen Sie mit, was Sie sehen und nicht das, was Sie denken

Meiner Erfahrung nach ist das für Shiatsu-therapeuten sehr schwierig! Wir sind so sehr daran gewöhnt, unsere Wahrnehmungen in eine energetische oder emotionale Sprache zu übersetzen, dass wir leicht den Kontakt zu dem verlieren, was wir eigentlich sehen oder berühren/spüren. Es bedeutet einen grossen Unterschied, ob Sie sagen: „Ihre Milzfunktion ist

schwach“ oder „Ich merke, dass Ihre Schultern einsacken, wenn Sie ausatmen“ oder „Wenn Sie sagen, dass Sie traurig sind, spüre ich, wie Ihr Rücken steif wird.“

Die erste Formulierung ist keine Hilfe für den Patienten,, die zweite und dritte können ihm weiterhelfen. Vielleicht spürt er z.B., wie ähnlich eine Körperreaktion dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit in seiner Ehe ist.

Diese Techniken führen sein Bewusstsein direkt in seinen Körper, sodass er eine Vorstellung seiner stagnierten Körperdynamik entwickeln kann. Es entsteht ein natürlicher Übergang zur Körperarbeit, die dann auch Sinn für ihn macht. Er *weiss*, warum wir mit einem bestimmten Körperteil arbeiten und experimentiert in dieser Unterstützung mit seinen Emotionen oder seinem Atem.

Die Struktur dieses Abschnitts bringt dem Patienten nahe, dass er Verantwortung trägt. So entwickelt sich auch das für die Behandlung chronischer Zustände notwendige Vertrauen. Er kann anfangen, seinen Widerstand gegen die Veränderung zu spüren; er kann entscheiden, ob er dem Therapeuten eine Herausforderung gestattet.

Wenn Sie zu schnell durch dieses Stadium gehen, fühlt sich Ihr Klient durch die Therapie leicht missbraucht. Wenn er über seine Veränderung nicht frei entscheiden kann, für wen soll er sich ändern?

2: das Jitsu wecken

Wenn dem Klienten der Zusammenhang zwischen seinen Emotionen und der Atem- und Muskeltätigkeit bewusst geworden ist, beginnt er die körperlichen Äusserungen seines Jitsu zu bemerken. Das kann ein besonders gespannter Muskel sein oder eine Region, in der er hält. Das Grundprinzip dieser Stufe lautet, im Jitsu eher aktiv zu werden als es zu entspannen. Diese Technik bedient sich der Berührung, um die Aufmerksamkeit auf gespannte Muskeln zu lenken und führt weiter zur aktiven Steigerung der Kontraktion. Das Jitsu wird damit bewusst und ermöglicht so weitere Experimente und Veränderungen.

Wir erleben oft, dass sich in diesem Stadium die Muster der Muskelspannung verändern und Kontraktionen sich an eine andere Stelle verschieben

Ich habe einige Techniken entwickelt, die die Bewegung des Jitsu durch den Körper fördern können. Sie bedienen sich der Meridiane, um Bewegung und Empfindung über die Gelenke zu verbinden, in denen es „staut“. Man führt den Klienten zu einfachen Bewegungen, die von diesem Gelenk ausgehen.

Versuchen Sie jetzt nicht, das Kyo zu finden. Es ist oft gut bewacht und das Jitsu kann sich in einen bellenden Wachhund verwandeln, anstatt die Bewegung zu lernen. Wenn es sich aber in Bewegung setzt, kann der Klient Regionen entdecken, von denen aus er keine Bewegung in Gang setzen kann. So erlebt er sein Kyo indirekt – ein Areal, das er fortwährend meidet.

3:das Kyo öffnen

Sobald der Patient sein Kyo indirekt erlebt hat, kann man mit seiner Kooperation eine Annäherung beginnen. Er hat nun durch die Arbeit mit dem Jitsu Erfahrung mit Körperempfindungen und wird sich leichter darauf einlassen, auch mit „unbewohnten“ Regionen Kontakt aufzunehmen.

Es ist sehr wichtig, sich von ihm führen zu lassen, wenn er nach und nach seine Wahrnehmung erweitert.

Ich habe dazu ein Bild: Das menschliche Wesen ist wie ein Haus mit vielen Räumen. Wahrnehmung ist das Licht in diesen Räumen. Im Falle unserer „Chroniker“ brennt kein Licht mehr, aber die Schalter existieren noch. Die Arbeit im zweiten Abschnitt knipst das Licht in den Jitsu-Räumen an, sodass es möglich wird, sich weiter hinaus in die dunklen

Gänge zu wagen und die Schalter in den Kyozimmern zu reparieren. Die lokalen Meridiane sind Kabeln vergleichbar. Der Prozess der „Reparatur“ entwickelt sich langsam.

Wenn Sie die Person in so einen Kyoraum drängen und dabei den Weg mit Ihrer Fackel oder mit Hilfe Ihrer Kabelrolle beleuchten, sieht sie diesen Raum, der so lang dunkel war, und ist vielleicht dabei sehr aufgeregt,. Sind Sie dann weg, steht sie wieder im Finstern, weil die Kabel noch nicht in Ordnung sind. Die Angst vor der Dunkelheit treibt sie zurück in die vertrauten Räume.

Wenn Sie sich nach dem Entwicklungstempo des Patienten richten, kann er sein Haus Schritt für Schritt im Licht erforschen und sich langsam mit dem Inhalt der vergessenen Räume vertraut machen.

Diese Inhalte können schmerzen und für's erste überwältigend sein. Emotionen und Erfahrungen aus ferner Vergangenheit sind noch nicht in das Selbstverständnis integriert, sodass sie natürlich Angst verursachen.

Machen Sie in diesem Stadium nicht den Fehler, den Klienten vor den aufkommenden Emotionen bewahren zu wollen, sondern unterstützen Sie ihn darin, sie zu durchleben.

Drei Prinzipien sind dabei zu beachten:

A) Arbeiten Sie an sich!

Die Energie im Kyo ist sehr stark und kindlich und kann für beide sehr erschreckend sein. Wie sehr Sie sich auch immer bemühen, in einem solchen Moment ruhig und unterstützend zu wirken – der Klient spürt Ihr Unbehagen und schreckt zurück. Hier gibt es keine Technik, hier müssen Sie Ihre eigenen verdeckten Emotionen erforschen und sich mit dieser Art der Energie vertraut machen. Wenn Sie dann mit ihr bei einem Klienten konfrontiert sind, kann das zwar schmerzhaft sein, aber es erschlägt Sie nicht.. Damit ermöglichen Sie dem Patienten, die Behandlungen als einen sicheren Ort zu erleben, an dem er sein Kyo erfahren, sich mit ihm vertraut machen und bei sich bleiben kann.

B)Warten Sie auf's Kyo, graben Sie nicht danach!

Masunaga verglich das Warten auf das Kyo mit einem Liebhaber, auf den man ohne Ungeduld, mit warmen Gefühlen warten sollte. Vielleicht erwarten die Menschen in unserem Kulturkreis ihre Liebhaber nicht auf diese Weise. Aber denken Sie z.B an David Attenborough, wenn er darauf lauert, dass ein scheues Tier aus seinem Bau kommt und er es filmen kann. So ist es auch mit dem Kyo: man muss leise und gelassen sein , denn es erschrickt leicht und taucht dann unter.

Für mich ist in diesem Stadium das grösste Problem meine eigene Unsicherheit. Ich fürchte, dass der Patient in dieser Stille ungeduldig werden könnte und für sein Geld nicht den erwarteten Gegenwert bekommt.

Wenn Sie dieses Gefühl während der Arbeit spüren, treten Sie mit Ihrem Patienten in den Dialog! Ermuntern Sie ihn dazu, dass er Ihnen den nächsten Schritt zeigt. Sie werden oft erleben, dass er gerade einen komplexen Prozess durchlebt, der ihn zutiefst befriedigt. Solche Vorgänge könnten durch einen willkürlichen Wechsel zu anderen Bereichen oder mit zu aktiver Körperarbeit empfindlich gestört werden.

C)Konzentrieren Sie sich mehr auf Organe und weniger auf Muskeln und Meridiane!

Das chronische Kyo zeigt sich häufig indirekt in der Passivität bestimmter Muskeln oder in der Leere von Meridianen. Die verborgene Energie im Kyo hat sich in tiefere Körperschichten

zurückgezogen. Konzentrieren Sie sich mehr auf die Organe, die unterhalb der behandelten Bereiche liegen. So kann auch der Klient mit seiner Aufmerksamkeit tiefer gehen und zulassen, dass die Energien des Kyo hervorquellen.

4: die therapeutische Beziehung nicht von Mitleid bestimmen lassen

Das Nervensystem braucht Zeit, um sich neu zu strukturieren und mit der Kyoenergie vertraut zu werden. Diese muss sich ja ins Selbstbild integrieren.

Ein chronischer Zustand reagiert träge; es kann öfter zu Rückschlägen und zu Phasen von Ärger und Enttäuschung kommen. Machen Sie sich von Anfang an klar, dass der Klient viele schmerzliche und unbequeme Gefühle erleben wird, wenn er das Kyo integriert.

Es ist ganz normal, dass er Sie dafür verantwortlich macht, wenn „nichts passiert“. Es ist möglich, dass er sich als Opfer der Therapie und Sie als seinen Exekutor sieht.

Mir hilft es in dieser Situation, mir vorzustellen, dass das Nervensystem Zeit für die Integration braucht und einer Erfahrung auch lang genug ausgesetzt sein muss, um neue Synapsen zu bilden. Es ist nicht zielführend, eine entschuldigende Haltung einzunehmen und den Klienten möglichst schnell vom Druck der Emotionen zu befreien. Es kann ein notwendiges Übel sein, den Schmerz auszuhalten zu müssen.

Mitleid macht die Wirkung der Therapie zunichte!

Ganz anders verhält es sich mit dem Einfühlungsvermögen. Damit können Sie dem Patienten in schwierigen Situationen gute Unterstützung leisten und ihn trotzdem durch seine Erfahrung gehen lassen.

Manchmal braucht der Patient Erholung von der durchlebten Intensität, bevor er sich wieder in seine Gefühle begibt.

Man kann nur mit ausreichender Erfahrung und Intuition entscheiden, wann man ihn in der Intensität halten und wann man ihm eine Pause gönnen soll. Meine Empfehlung ist die Selbstbeobachtung: Versuchen Sie zu erkennen, ob Sie von Mitleid oder von Ihrem eigenen Unbehagen getrieben sind. Fragen Sie sich, wer die Pause eigentlich braucht, wenn Sie sich in der Behandlung auf ein weniger herausforderndes Terrain begeben wollen.

Recht hilfreich für Sie beide ist folgende Technik, wenn Sie sich in schwierigen Situationen befinden: Führen Sie die auftretenden Gefühle auf die körperlichen Empfindungen zurück (Erd-touch). Machen Sie Ihren Klienten auf Muskelspannungen aufmerksam, wenn er mit seinen Gefühlen kämpft. Stellen Sie öffnende Fragen und bleiben Sie im Dialog.

Damit entziehen Sie der „Opfer-Heiler-Verfolger-Dynamik“ den Boden.

Was hat es nun mit den drei Seelen auf sich?

Dieser Abschnitt bezieht sich auf die chinesische Philosophie und versteht sich nicht als eine Vorstellung neuer Techniken. Ich finde es recht befriedigend, die Arbeitsprinzipien bei der Behandlung chronischer Zustände mit den drei Seelen **Po**, **Shen** und **Hun** in Verbindung zu bringen.

Zwar wird Shen öfter im Zusammenhang mit Situationen erwähnt, die die westliche Medizin als psychologisch definieren würde, aber sonst wurde in der Chinesischen Medizin nicht viel über die drei Seelen geschrieben.

Ich möchte sie als Dimensionen des Seins erklären und zeigen, dass sich alle drei mit den beschriebenen Techniken decken

Po ist die Dimension der körperlichen Empfindung:

Traditionell ist Po der Bereich der Empfindungserfahrung. Es haftet dem physischen Körper unabtrennbar an, stirbt mit ihm und existiert völlig in der Gegenwart. Emotion und Denken sind oft mit Vergangenheit und Zukunft beschäftigt - wir können sie aber nicht direkt beeinflussen. Empfindungen aber passieren *j e t z t* und können ein Zugang sein, mit dem wir experimentieren und unser „Drehbuch“ transformieren können

Po gibt der reinen Körperarbeit ihre Kraft. Körperarbeit stimuliert die Empfindungen der Gegenwart und stellt das, was der Klient im Moment tut, in den Vordergrund.

So wird er für eine Veränderung zugänglich, während der ursprüngliche Grund für seine Schwierigkeiten jenseits seiner Zugriffsmöglichkeiten in der Vergangenheit liegt.

Shen ist das Wesen, der Duft unseres Seins:

In jedem von uns sind meistens mehrere Personen vorhanden. Manchmal bin ich ein verletzliches Kind, dann wieder bin ich ein starker, entschlossener Unternehmer. Manchmal bin ich kalt und herzlos, ein anderes Mal wieder warm und grosszügig.

Was gibt mir das Gefühl, ein zusammenhängendes Individuum zu sein? Ich meine, der Grund liegt darin, dass die verschiedenen Formen des Seins, die sich in mir manifestieren, dieselbe Charakteristik haben. Im Gegensatz dazu verändert sich das Wesen einer Person mit einer ernsthaften Persönlichkeitsspaltung von Mal zu Mal drastisch.

Ich vermeide es, die übliche Gleichsetzung des Shen mit Geist zu verwenden, weil damit leicht die Idee transportiert wird, es sei vom Körper völlig unabhängig. Ich weiss es nicht.

Shen ist auf jeden Fall unabhängig von der Form, in der sich unsere Energie manifestiert und schafft uns so einen Zugang zur Transformation.

Zur Erläuterung: Die Person unseres Beispiels, die im Prozess des Fallens hängen geblieben ist, könnte vielleicht denken, „sie halte alles zusammen“, „trage das Gewicht der Erde auf ihrem Rücken“, „erreiche nichts, so sehr sie sich auch bemühe“. Diese Sicht kommt aus der Empfindung einer permanenten Muskelanspannung, aber sie ist nicht „wahr“. Es sind sozusagen nur Geschichten, die das Jitsu erzählt. Wenn der Klient das tatsächliche Wesen seiner Existenz spüren kann, wird er das Jitsu einfach als „Anstrengung“ beschreiben. So kann es wieder in einer neuen, konstruktiven Art und Weise gehandhabt werden. Das Shen ist sehr flexibel, während die Geschichten starr sind.

Wenn wir uns bei unseren Behandlungen mehr auf das Shen und weniger auf die Geschichten konzentrieren, fällt es dem Jitsu leichter, sich seiner ursprünglichen Aufgabe im Balanceakt zu erinnern.

Hun ist unser dauernder Einfluss auf die Welt:

Nichts existiert, was nicht dauert. Wir sind einer Welle vergleichbar, die sich durch's Meer bewegt. Die Moleküle unseres Körpers können sich verändern, aber das Muster bleibt erkennbar. Das Muster, das wir mit unserem Leben eingravieren, besteht vielleicht nach unserem Tod fort, wenn wir auch andere Leute beeinflusst haben. Unsere Welle kann in anderen Menschen fortbestehen und - was besonders wichtig im Zusammenhang mit diesem Artikel ist - kann die Menschen, mit denen wir arbeiten, stärker beeinflussen als unsere Taten es tun.

Traditionell wird Hun als Einfluss gesehen, der umso länger Bestand hat, je wohlwollender er ist. Aber wie mächtig und einflussreich ich auch immer sein mag, die vielfältigen Muster anderer Wellen werden meine Spuren irgendwann bis zur Unkenntlichkeit verwischen. Selbst

das Hun der wohlwollendsten Persönlichkeit kann nicht länger als drei bis vier Generationen bestehen und verschwindet danach im gemeinsamen Hintergrund der Ahneneinflüsse.

Für sich gesehen ist auch eine fachmännische Behandlung nur oberflächlich wirksam. Erst das Hun ist die Grundlage einer wirklich guten Therapie. Der Patient, der unter einem chronischen Zustand leidet, muss sich in eine neue Integrität hineinentwickeln und darf nicht hineinmanipuliert werden.

Der Einfluss ist wirksamer, wenn er merkt, dass der Therapeut diesen Weg selber erfahren hat und nicht nur technisches Know-How anwendet.

Ausschlaggebend für die Arbeit mit chronisch Kranken ist es, ihnen zu ermöglichen, aufmerksamer und experimentierfreudiger zu werden und mit ihrem verborgenen Unbehagen in Kontakt zu bleiben. Ich glaube, das lernen sie durch Beispiele am besten. Wenn Sie während einer intensiven Phase in Kontakt und dabei gelassen bleiben können, wird Ihre Stabilität den Patienten beeinflussen und ihm seinerseits helfen, aufmerksam und präsent zu bleiben. Das ermöglicht ihm, das Kyo wieder zu integrieren und die Kraft des Jitsu für sein körperliche Reintegration zu nutzen.

Heilung passiert draussen im Leben, nicht in der Behandlung. Das Hun einer Behandlung aber kann die Art beeinflussen, in der jemand mit seinem Leben umgeht.

Ich vergleiche Sitzungen oft mit dem Aufstossen von Schwingtüren. Der Grossteil der Bewegung findet ausserhalb der Therapiestunden statt, aber die therapeutische Arbeit setzt regelmässige Impulse, damit die Bewegung weiter stattfindet.

Vielleicht kann es eine grosse Beruhigung für Sie sein, hin und wieder daran zu denken, dass das Hun einer Behandlung sich draussen im Leben fortsetzt. Die Behandlung braucht nicht vollständig sein, sie braucht nicht mit einer Lösung enden – sie soll dem Klienten nur manchen kleinen Impuls für seinen Weg durchs Leben geben.

Aus dem Englischen übertragen von Ully Leitner
März 2001